

# Amtliche Daten zwischen Klamauk und Ignoranz

*Die meisten Debatten im Zusammenhang mit Thilo Sarrazins Buch über Zuwanderung und Integration in Deutschland sind von statistischem Analphabetismus geprägt. Wissensmängel aufseiten des Autors, vor allem aber auch bei Journalisten verhindern den angemessenen Umgang mit empirischen Befunden. Von Hans Wolfgang Brachinger*

Der Regierende Bürgermeister von Berlin war vor der Sendung noch einmal durch seinen Kiez gestreift. In Anne Wills Sonntagabend-Fernsehunde berichtet er dann von buntem Multikulti-Treiben und lauter Beispielen gelungener Integration. Anne Will präsentiert mit einer jungen deutschen Autorin mit türkischen Wurzeln einen «wandelnden Gegenentwurf» zu Thilo Sarrazins Thesen. Solches Verhalten ist Ausdruck der Schönfärberei, die viele «Anti-Sarrazins» in Politik und Medien verbindet. Es ist aber noch viel mehr: Es ist Zeichen für einen weitverbreiteten statistischen Analphabetismus, der hier nicht nur dämmliche Früchte trägt, sondern unerträglich wird.

## *Zu schwierig für Fernsehleute*

Grundlage von Sarrazins Ausführungen ist ein amtlicher Datensatz des Statistischen Bundesamtes, der sogenannte Mikrozensus. Das ist einer der seriösesten und interessantesten Datensätze, die die deutsche amtliche Statistik zu bieten hat. Sarrazin hat diesen Datensatz nach Hinweisen darauf durchforstet, inwieweit sich die Migranten mit unterschiedlicher Herkunft im Hinblick auf ihre Integrationswilligkeit unterscheiden. Und da wird man leicht fündig: Bei den Personen ohne Migrationshintergrund haben 15,2 Prozent der Frauen keinen Schulabschluss, bei den Frauen mit türkischem Migrationshintergrund sind es aber 51,7 Prozent. Solche Ergebnisse sind alarmierend. Alle sagen jetzt, das wisse man doch schon lange. Dazu

brauche man das Buch Sarrazins nicht. Richtig. Dazu brauchte man Sarrazins Buch nicht. Die Ergebnisse des Mikrozensus 2008 sind bereits am 26. Januar 2010 publiziert worden. Erinnern Sie sich daran? Nein? Kein Wunder. Die Medien haben von der Publikation damals kaum Notiz genommen. Warum? Diese amtliche Publikation besteht aus 8 Seiten methodischen Bemerkungen und Erläuterungen zu den Tabellen, dann folgen 282 Seiten mit Tabellen. Da haben wir das erste Problem: Das Bundesamt produziert wunderbare Daten, aber die Öffentlichkeit bekommt davon nichts mit, weil die Daten in einer Weise präsentiert werden, die Fernsehjournalisten mindestens langweilig und abschreckend finden. Es bedarf offenbar der Provokationen eines Sarrazin und des von den Medien dankbar veranstalteten Klamauks, um auf seriöse amtliche Daten aufmerksam zu machen.

Das Bundesamt präsentierte seine Publikation mit dem Hinweis, dass für eine «zielorientierte Integrationspolitik in Deutschland [...] valide und aktuelle Daten über Personen mit Migrationshintergrund eine notwendige Voraussetzung [sind]». Genau so ist es. Aber hier beginnt bereits das zweite Problem: Valide und aktuelle Daten sind für eine solide Integrationspolitik zwar notwendig. Sie sind aber mitnichten hinreichend für eine korrekte Analyse der Zusammenhänge. Die vielen Tabellen in der Mikrozensus-Publikation sind rein deskriptive, beschreibende Statistik, also Statistik der einfachsten Art. Sie stellen einen Sachverhalt vereinfachend dar. Sie geben etwa an, wie gross der Anteil von Frauen ohne Schul-

abschluss an einer bestimmten sozioökonomischen Gruppe ist. Sie sagen aber nichts über die Gründe dafür aus. Das ist Sarrazins Problem: Er zieht Schlussfolgerungen aus einem einfachen deskriptiven Befund, er nutzt ihn für aus den Daten nicht begründbare Inferenzen.

## *Sinnlose Argumentation mit Einzelfällen*

Für tiefere statistische Analysen braucht man substanzwissenschaftlich wohlbegründete Hypothesen über Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge. Ist der familiäre Hintergrund ausschlaggebend dafür, dass eine Frau ohne Schulabschluss bleibt, und welche Merkmale sind für ihren familiären Hintergrund kennzeichnend? Dann braucht man Daten über diese Merkmale. Vor allem braucht man aber Methoden, mit denen Hypothesen über solche Zusammenhänge empirisch überprüft werden können. Zu prüfen ist, ob die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau keinen Schulabschluss hat, tatsächlich von den vermuteten Ursachen abhängt. An dieser methodischen Kompetenz mangelt es Herrn Sarrazin offenbar. Besässe er sie, hätte er dieses Buch so nie geschrieben.

Besonders deutlich wird der statistische Analphabetismus aber dann, wenn in den Medien versucht wird, Sarrazins pseudowissenschaftliche Argumente mit Einzelfällen gelungener Integration zu entkräften. Man merkt nicht, dass es unsinnig ist, in der Diskussion eines Massenphänomens wie der Integration von Migranten und ihren Nach-

fahren mit Einzelfällen zu argumentieren. Wie auch immer man «Integration» statistisch erfasst, die Realität zeigt sich immer in einer Verteilung unterschiedlicher Integrationsgrade. Deshalb muss immer mit Durchschnittsaussagen argumentiert werden. Durchschnittsaussagen müssen mit anderen Durchschnittsaussagen verglichen werden. Und dann ist statistisch zu testen, ob es signifikante Unterschiede gibt. Dabei werden keineswegs Einzelfälle positiver Integration «herausgerechnet», wie sich die gut integrierte Vorzeigedame in Plasbergs Sendung «Hart, aber fair» beschwerte. Es ist schön, dass es solche Fälle gibt. Sie werden mitnichten ausgeblendet, sondern sind bei der Betrachtung eines Phänomens wie der Integration in die Durchschnittsaussagen integriert.

Statistischer Analphabetismus verhindert einen sachgerechten Umgang mit den Ergebnissen des Mikrozensus 2008. Sie drohen zwischen Klamauk und Ignoranz unterzugehen. Die deutsche Integrationspolitik ist offenbar mangelhaft. Es mangelt aber auch an statistischer Kompetenz, an der Bereitschaft, statistische Information zu lesen und sich mit ihr auseinanderzusetzen. Es mangelt an der Fähigkeit, statistische Information korrekt zu interpretieren. Und es mangelt an Verständnis dafür, was deskriptive Statistik zu leisten imstande ist und was nicht. Auch hier stellt sich für die deutsche Gesellschaft eine wichtige Bildungsaufgabe.

---

Hans Wolfgang Brachinger ist Ordinarius für Statistik an der Universität Freiburg und leitet das dortige Forschungszentrum für Wirtschaftsstatistik (CEStat.CH). Er ist Präsident der Bundesstatistikkommission.